

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Société suisse de la mensuration et du génie rural

Band: 55 (1957)

Heft: 12

Artikel: Die Melioration der Saarebene

Autor: Barschler, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-213604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Melioration der Saarebene

Von Dipl.-Ing. H. Braschler, St. Gallen

Die Melioration der Saarebene, des Talbodens der Gemeinden Bad Ragaz, Vilters, Sargans und Mels im Kanton St. Gallen war schon seit langer Zeit Gegenstand technischer Studien und politischer Aktionen. Es handelt sich um jene 1800 Hektaren umfassende Ebene, dort, wo das Seeztal und das Rheintal zusammenkommen, die vom uralten Wahrzeichen des mächtigen und stolzen Schlosses Sargans überragt wird. Die Gegend ist gekennzeichnet durch verschiedene Pappelpflanzungen und mehrere völlig klare Grundwasserbäche, sogenannte «Gießen». Bereits im Jahre 1829 verlangten die oberen Gemeinden des Sarganserlandes die Melioration der Saarebene, worauf der bündnerische Ingenieur und eidgenössische Oberst La Nicca, ein damals bekannter Wasserbauer, mit der Aufstellung des ersten Projektes beauftragt wurde. Dessen Verwirklichung erfolgte aber erst im Jahre 1870, wobei das Kanalnetz entstand, wie es sich heute noch präsentiert. Damit war aber die Überschwemmungsgefahr noch nicht behoben, indem der Rhein bei Hochwasser durch die Dammlücke bei Trübbach seine Wasser in das bestehende Kanalsystem zurückstaut. Dadurch wurde 1927 die Saarebene zum großen Teil überflutet, ebenso der Bahnhof Sargans. Wohl flossen die Wasser beim Rückgang des Wasserstandes des Rheins allmählich wieder in denselben



Übergang des fertigen Kanalstücks zur Baustelle. Man erkennt das gepflästerte Doppelprofil mit Rasenböschung. Die Kanalsohle liegt höher als der Talboden.



Das fertige untere Kanalstück, talabwärts gesehen, mit Betonsohle, gepflastertem Doppelprofil und Rasenböschung. Die Dammkronen des neuen Kanals sind gleich hoch wie der Rheindamm.

ab, der «Letten» aber blieb zurück und trug ganz erheblich zur Verlandung der Kanäle bei. So wurde dann während der Zeit des zweiten Weltkrieges das Projekt für die Gesamtmelioration der Saarebene aufgestellt. Dieses ist im Jahre 1945 vom Regierungsrat, vom Großen Rat, von den Grundeigentümern und in der Volksabstimmung genehmigt worden. In das außerordentliche Meliorationsprogramm konnte es jedoch nicht mehr aufgenommen werden.

Die Arbeiten zerfallen in einen wasserbaulichen und einen kulturtechnischen Teil. Der Voranschlag lautete total auf 10,5 Millionen Franken.

Das Hochwasser vom 22. August 1954 brachte den Stein erneut ins Rollen, so daß im Frühling 1957 mit dem Bau der ersten Etappe des Saarableitungskanales begonnen werden konnte. Durch die Mündungsverlegung der Saar 2,45 Kilometer rheinabwärts wird die Rückstau- gefahr behoben, da die Kanalsohle an der neuen Mündungsstelle 1 Meter über die heutige mittlere Rheinsohle zu liegen kommt. Das Material für die umfangreichen Schüttungen wird dem Rheinbett entnommen, dessen Vertiefung erwünscht ist. Die Dämme des neuen Kanales erhalten die gleiche Höhe wie der Rheindamm. Die Kanalsohle kommt teilweise über den Talboden zu liegen. Dieser Kanalbau bildet die Grundlage für die Melioration der Saarebene. Es werden weitere Kanalbauten und Um-



Die Kurve vor dem Rheindamm, wo später durch eine Bresche in denselben sich die Wasser der Saar in den Rhein ergießen. Die Böschungen der Kurve sind bis an die Dammkrone gepflästert. Blick talaufwärts des fertigen Kanalstückes.

(Photos H. Braschler)

bauten an bestehenden Kanälen folgen. Die «Gießen» sollen weitgehend erhalten bleiben. Das eigentliche Meliorationsprojekt umfaßt Kanalbauten kleineren Umfangs, Hauptableitungen, Detailentwässerungen, Weganlagen, Urbarisierung alter Wege, Dammantragungen, Grabeneindeckungen, Windschutzanlagen und die Güterzusammenlegung mit nachfolgender Besiedlung der entferntesten Gebiete.

Während seinerzeit mit dem Ausbau der bestehenden Staatsstraße Sargans–Bad Ragaz gerechnet wurde, muß heute mit Rücksicht auf die zu lösenden Verkehrsprobleme das Meliorationsprojekt entsprechend umgearbeitet werden. Durch den Bau der SBB-Doppelspur Zürich–Chur sind sämtliche Niveauübergänge aufzuheben. Ferner soll in Sargans eine Schleife entstehen, so daß die internationalen Züge direkt von Sargans nach Buchs weiterrollen können, mit Ausbau der Doppelspur bis Buchs. Durch die neue, kreuzungsfreie Autostraße Zürich–Chur, neuerdings spricht man sogar von einer Autobahn und der Einmündung der Rheindammstraße in dieselbe, erhalten wir eine völlig neue Situation. Dies erfordert die Anpassung des Nebenstraßennetzes an die Durchgangsstraßen, was ein ganz neues kulturtechnisches Wegnetz bedingt. Eigentlich ist es jetzt in diesem Falle gut, daß man mit dieser Gesamtmelioration so lange zugewartet hat. Immerhin muß auch der Kostenvoranschlag überholt

werden. Der neue wird bedeutend höher sein als derjenige von 1945. Wichtig ist, daß in jedem Falle mindestens zwei Jahre vor dem Autostraßenbau mit den Arbeiten für die Güterzusammenlegung begonnen werden kann. All die vielen Probleme, die in der Saarebene ihrer Lösung harren, lassen sich nur im Rahmen einer Gesamtmelioration verwirklichen. Überall, wo man im Zusammenhang mit dem Autostraßenbau nicht aufs Ganze geht, sondern sich mit Stückwerk begnügt, wird sich dies sehr rasch bitter rächen.

Von besonderer Bedeutung ist, daß trotz all den vielen Verkehrsanlagen der landschaftliche Reiz und die Schönheit dieser Gegend erhalten bleibt. Es ist daher für das Sarganserland ein besonderes Ereignis, daß mit dem Bau des Saarableitungskanales begonnen worden ist. «Was lange währt, wird endlich gut», das hat sich hier wieder einmal bewahrheitet. Einige Bilder über diese interessante Baustelle mögen dies illustrieren.

Rekonstruktionen des Vermessungssystems der Römerkolonie Augusta Raurica

Referat von Dr. *Hans Stohler* an der Konferenz
der eidgenössischen und kantonalen Vermessungs-
Aufsichtsbeamten

Um 44 vor Christus gab *Munatius Plancus*, ein Unterfeldherr von *Julius Cäsar*, den Anstoß zur Errichtung eines wehrhaften Bauernstaates zwischen dem Jura und dem Schwarzwald, der sich in der Folge als vortreffliche wirtschaftliche und verkehrstechnische Einheit erwies. Von der Hauptstadt, die auf dem nördlichen Teil der Landzunge zwischen der Ergolz und dem Violenbach angelegt wurde und später den Namen *Augusta Raurica* erhielt, gelangten die Fortschritte des weiter entwickelten Südens auf das Land zu den stattlichen Gutshöfen, den «Villen», hinaus. Die veredelten Produkte der Landwirtschaft wiederum fanden im volkreichen *Augusta Raurica*, das zur Krone der Römerstädte am Oberrhein emporstieg, lohnenden Absatz (Bild 1).

Die Gründung der *Colonia Raurica*, von der uns das Grabmal des *Munatius Plancus* Kunde gibt, diente offensichtlich dazu, im bedeutsamen Durchgangsland zwischen Jura, Schwarzwald und Vogesen dauernd festen Fuß zu fassen. Dies verlangte die Ansiedlung einer Rom ergebenden Bevölkerung und eine Landzuteilung an ausgediente Soldaten und als zuverlässig erkannte Rauriker. Wie die Römer im einzelnen voringen, vermitteln uns andere Koloniegründungen. Auf alle Fälle mußte zuerst eine klare Abgrenzung des enteigneten Bodens stattfinden und ein zuverlässiger Lageplan erstellt werden. Die Römer nannten diese Arbeit der Feldmesser *Limitatio* und legten bei solchen Landvermessungen verschiedene Systeme zugrunde. Welches System sie in *Augusta* anwandten, ist uns nicht überliefert, doch liegen zwei *Rekonstruktionen des Augster Vermessungsplanes* vor, die hinsichtlich der Größe, Form und Ausrichtung der Landlose weitgehend voneinander abweichen.